

Anmerkungen zu einem Filzröhlings-Fund

von Achim Bollmann, Stuttgart 31

1. Kennzeichnung der Gattung und Übersicht über die Arten

Die Gattung *Xerocomus* Quélet 1887 = Filzröhring oder Röhring ist in Europa mit etwa 12–15 Arten vertreten, eine überschaubare, gut bearbeitete und recht vollständig abgebildete Pilzgruppe.

Die mittelgroßen Röhrenpilze sind makroskopisch gekennzeichnet durch eine trockene, samtig-filzige, später kahle und mitunter aufreißende Hutoberfläche, durch jung weißlich bis gelbe, später grünliche bis olivgraue Röhrenmündungen und einen meist zylindrisch-schlanken, nicht beringten, meist neizlosen Stiel. Mikroskopisch sind die schnallenlosen Hyphensepten und die undeutlich bilateral divergierende Röhrenrama zu nennen. Sie leben vorwiegend als wenig wirtsspezifische Mykorrhizapilze, doch auch saprophytisch und parasitisch.

Einen Artenüberblick gibt nachfolgend angeführte Gliederung und das Abbildungsverzeichnis.

Subtomentosi: *X. subtomentosus* (L.) Quél., Ziegenlippe; *X. spadiceus* (Fr.) Quél., Brauner Filzröhring; *X. parasiticus* (Bull.: Fr.) Quél., Schmarotzer-Röhring

Pseudoboleti: *X. badius* (Fr.) Kühn. et Gilb., Maronen-Röhring; *X. moravicus* (Vacek) Herink, Mährischer Röhring; *X. leonis* (Reid) Bon, Löwengelber Röhring; *X. pulverulentus* (Opat.) Gilb., Schwarzblauer Röhring

Chrysenteri: *X. chrysenteron* (Bull.) Quél., Echter Rotfuß-Röhring; *X. truncatus* Sing., Snell et Dick, Falscher Rotfuß-Röhring; *X. fragilipes* (Martin) Pouz., Dunkler Rotfuß-Röhring; *X. rubellus* (Krombh.) Quél., Blutroter Röhring; *X. armeniacus* (Quél.) Quél., Aprikosenfarbiger Röhring

Synonym oder zumindest sehr nahestehend zu den genannten Arten sind

<i>X. barlae</i> Fr.	<i>X. rubellus</i>
<i>X. boudieri</i> Sing.	<i>X. leonis</i>
<i>X. chrysenteron</i> var. <i>robustus</i> Dermek	<i>X. fragilipes</i>
<i>X. coniferarum</i> Sing.	<i>X. spadiceus</i>
<i>X. ferrugineus</i> (Schaeff.) Alessio	<i>X. spadiceus</i>
<i>X. lanatus</i> (Rostk.) Sing.	<i>X. spadiceus</i>
<i>X. leoninus</i> Boud.	<i>X. leonis</i>
<i>X. leguei</i> Boud.	<i>X. spadiceus</i>
<i>X. porosporus</i> Imler	<i>X. truncatus</i>
<i>B. pruinatus</i> Fr. et Hök ss. Watling	<i>X. fragilipes</i>
<i>B. sanguineus</i> With., non L.	<i>X. rubellus</i>
<i>X. tumidus</i> Fr. ss. Peltereau	<i>X. moravicus</i>
<i>X. tumidus</i> (Fr.) Gilb.	<i>X. leonis</i>
<i>B. versicolor</i> Rostk., non Gray	<i>X. rubellus</i>
<i>X. versicolor</i> Gilb.	<i>X. rubellus</i>

2. Beschreibung des hier darzustellenden Fundes

Am 25. Juni 1988 fand J. Pernpointner bei einer Pilzführung von Dr. H. Haas in Stuttgart-Degerloch (MTB 7221/1) im Rasen unter einer der dort im Königstraße alleebaumartig stehenden alten Eichen etwa 8–10 Fruchtkörper eines Filzröhlings, an denen ihm beim Abpflücken das leuchtend rotorange Fleisch in der Stielbasis auffiel, ähnlich dem Rot eines milchenden Blutreizkers. Dieses Merkmal wurde bestaunt, war aber allgemein unbekannt. Wegen des Habitus und Standorts wurden die Pilze dem Subgenus

Chrysenteron zugeordnet. Einige Exemplare wurden fotografiert und getrocknet. Hier nun die Beschreibungsnotizen:

Filzröhrling, im Habitus an *X. moravicus*, in der Farbe an einen ausgeblaßten *X. rubellus* erinnernd (die nachfolgend angegebenen Maße beziehen sich auf ein größeres Exemplar)

Hut: 8,5 cm Durchmesser; Huthaut teilweise rissig, lederig-glatt, Röhrenpolster einseitig bis zu 4 cm hoch aufgebogen; unterschiedlich braunrosa gefärbt (Kornerup-Wanscher: 7 D8–E8, auch 8 D8–E8 und 6 E8)

Röhren: hell- bis dunkelgrauoliv, 6–9 mm lang, Schicht gut ablösbar, Hutfleisch darunter gelblich; Poren jung gelb und sehr fein, später gelblicholiv, 0,5–1 mm breit, am Stiel ausgebuchtet bis angewachsen, nicht herablaufend

Stiel: 5 cm hoch, 2–3 cm breit; gelblich mit dunklerer senkrechter Faserstreifung, auch rötliche Stellen, fein punktiert; Basis deutlich keulig verdickt, Myzelansatz wurzelartig zusammengezogen, festfleischig

Fleisch: im Hut weiß, in der unteren Stielhälfte orange-gelblich, nicht blauend, später jedoch olivgrau verdunkelnd; bei reifen Exemplaren mit feuerroten-orangefarbenen Partien in der Stielbasis; mild, kein auffallender Geruch

Sporen: langelliptisch mit Öltröpfen, typische Chrysenteron-Sporen, (9,9)–11,8–13,0–(14,9)/5,0–5,6 µm

Abbildung: siehe Farbbild Seite 60

Exsikkat: Bollmann Nr. 3306

3. Bestimmungsversuch und Kommentar

Der spätere Bestimmungsversuch führte zu *X. rubellus* oder *X. armeniacus*. Der Echte Rotfuß-Röhrling, *X. chrysenteron*, schied wegen Größe, Habitus und Farben aus, der Falsche Rotfuß-Röhrling, *X. truncatus*, hat abgestutzte Sporen und für den Dunklen oder Bereiften Rotfuß-Röhrling, *X. fragilipes*, passen Erscheinungszeit und die rötliche Hutfarbe nicht. Also keiner der drei Rotfuß-Röhrlinge.

Vergleicht man nun unseren Fund mit anderen Funden des uns gut bekannten Blutroten Röhrlings (siehe hierzu z. B. das Farbbild auf Seite 69), so will auch das nicht passen. *X. rubellus* ist eben – zumindest in der Typusform – ein schlankstieliger Pilz mit kräftigen Blutrot-Farben an Hut und Stiel, während unser Fund keulig-breite Stiele und braunrosa Farben aufweist. Zudem sind die Fleischfarben verschieden. Sporenmaße und Form sind für *X. rubellus* in der Literatur so unspezifisch angegeben, daß damit nichts zu entscheiden ist. Vergleiche hierzu Mosers Maße 7–17/4–7 µm oder Boudiers lang- und breitelliptische Sporenformen.

Marcel Bon gibt nun in Pareys Buch der Pilze (siehe Besprechung Seite 74) eine Kurzbeschreibung des Aprikosenfarbigen Röhrlings, die recht gut zu unserem Fund paßt, stünde da nichts von der verjüngten Stielbasis und den schwach blauenden, weiten Poren! Verfolgt man diese Spur und liest die Quélet'sche Originaldiagnose oder die ausführliche Beschreibung dieser Art von Alessio im Bull. Soc. Myc. France 88 und betrachtet die dort abgedruckte Farbtabelle, so findet man nur teilweise Übereinstimmung. Da die gezeichneten Sporenformen überhaupt nicht passen, muß man wohl von dem Gedanken, eine der selteneren Arten vorliegen zu haben, wieder Abstand nehmen. Alessio schreibt allerdings, daß man „*B. versicolor*“ und „*B. armeniacus*“ leicht verwechseln kann. Er benennt drei Unterscheidungsmerkmale, wobei für *X. armeniacus* gilt:

1. Die Hutfarbe ist weniger intensiv rot, sie geht mehr ins Orange-Goldgelbrosa-Aprikosenfarbige (trifft zu)
2. Der Stiel hat eine wurzelnde Basis, darüber ist er zwiebelartig-knollig geformt, oben ist er leuchtend hellgelb, die restliche Oberfläche ist himbeer- bis erdbeerfarben (erstes trifft in etwa zu, letzteres nicht)

4. Nachtrag

Wegen des Habitus und wegen der relativ kleinen Poren kann man auch an *X. moravicus* aus der Sektion *Pseudoboletini* denken. In der mir zur Verfügung stehenden Literatur sind aber die Beschreibungen und Abbildungen so uneinheitlich, daß ich es nicht für erlaubt halte, daraus nur die zu unserem Fund passenden Angaben auszuwählen.

5. Literatur

- Alessio – *Boletus* Dill. ex L. 1985 in *Fungi Europäi* Band 2
Alessio – *Boletus armeniacus* Quélet in *BSMF* 88, 1972
Bon-Lohmeyer – *Pareys Buch der Pilze* 1988
Boudier – *Icones Mycologicae* Band 1, Nachdruck 1981
Cetto – *Der große Pilzfürer* Bd. 1–3, 1977–79
Dähncke – *700 Pilze in Farben* 1982
Kallenbach – *Die Röhrlinge* 1926 ff.
Leclair-Essette – *Les bolets* 1969
Marchand – *Champignons du nord et du midi* Bd. 2/3, 1973–74
Michael-Hennig-Kreisel – *Handbuch für Pilzfreunde* Bd. 2, 1986
Moser – *Die Röhrlinge und Blätterpilze* 1983
Moser-Jülich – *Farbatlas der Basidiomyceten* 1988
Phillips – *Das Kosmosbuch der Pilze* 1982
Pilat-Dermek – *Hribovite huby* 1974
Reid – *Boletus leonis* in *Fung. Rar. Icones coloratae* Bd. 1, 1966
Schlittler-Waldvogel – *Das große Buch der Pilze* 1975
Singer – *Die Röhrlinge* Teil 1, 1965

ALLGEMEINE BEITRÄGE

Gehen die Wiesenpilze zurück?

Kaum noch Funde von Wiesenchampignons und Lilastiel-Ritterlingen

Es sind jetzt fast 18 Jahre vergangen, seit wir von Stuttgart in den Welzheimer Wald zogen. Damals habe ich begonnen, mich mit einigem Eifer der Pilzflora dieses Gebietes zu widmen. An mindestens zehn Stellen, die mir auch heute noch bekannt sind und von mir „überwacht“ werden, fanden wir zu unserer Freude den Lilastiel-Ritterling (*Tricholoma personatum*). Freilich, diese Stellen haben Jahr für Jahr an Zahl abgenommen. Nun sind schon mehrere Jahre vergangen, daß wir diesen guten, eßbaren Speisepilz, der auch zu später Jahreszeit den Pilzsammler noch erfreuen kann, nirgends mehr gefunden haben. Auf Wiesen, wo er im abgefallenen Laub der Äpfel- und Birnbäume, wenn auch nicht massenhaft, so doch noch recht oft zu finden war, ist er vollständig verschwunden.

Im Sommer 1988, der gegen Ende September nochmals ein starkes Pilzwachstum brachte, hat man meines Wissens auch den Wiesenchampignon (*Agaricus campester*) kaum noch gefunden. Jedenfalls wurde mir kein Wiesenchampignon von Pilzsammlern zur Begutachtung gebracht. Ich konnte übrigens in diesem Herbst auch den Schnee-Ellerling (*Camarophyllus niveus*) nicht entdecken.

In dieses Bild paßt es, daß auch der Mai-Ritterling (*Tricholoma gambosum*) im Frühjahr auf der Alb kaum zu finden war. Allerdings ist dazu zu sagen, daß hier die Abhängigkeit



Xerocomus spec.
Abbildung 2:1 verkleinert

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [25_2_1989](#)

Autor(en)/Author(s): Bollmann Achim

Artikel/Article: [Anmerkungen zu einem Filzröhrlings-Fund 57-61](#)